

Israelische Erfolgsstory

Zur Besprechung des Buches von Ari Shavit „My Promised Land – The Triumph and Tragedy of Israel“ von Hans-Christian Rössler (F.A.Z. vom 1. Juli): Vielleicht springt es dem Leser nicht sofort ins Auge, aber Shavit gelingt es nicht nur, die zionistische Legendenbildung vom fast „leeren Land“ und anderes rhetorisch neu zu verpacken, sondern auch, die Grausamkeiten, die durch die zionistische Kolonisierung zur Gründung des Staates Israel geführt haben, als einen tragischen Nebeneffekt einer ansonsten guten Sache schmackhaft zu machen.

Nach Shavits Darstellung der Kolonisierung und seiner Beschreibung der Arbeitsweise der Zionisten, die einen „humanen und ökologisch-freundlichen Sozialismus“ praktizierten, fragt man sich, ob sie auch schon Mülltrennung praktiziert haben. Ohne die Segnungen des Zionismus hätten die Araber, so der Eindruck des Buches, in ihrer apathischen Unfähigkeit verharrt. Ein Beispiel zum Subtext der vermittelten Message: „Seit Jahrhunderten waren Orangen Palästinas Markenzeichen.“ Am Ende des gleichen Kapitels folgt ein

Statement eines Interviewten, der sich wundert „über die geheimnisvolle Verbindung zwischen Juden und Orangen. Beide kamen nach Palästina um die gleiche Zeit.“ Dass die Araber bereits vor der Besiedlung durch die Zionisten Orangenhaine angelegt und die Produkte geerntet und vermarktet haben, bleibt unerwähnt. Es ließen sich weitere historisch irreführende Beispiele anführen.

Am Ende des Buches resümiert der Autor: „Eine Bewegung, die in ihrer Frühzeit die meisten Dinge richtig gemacht hat“, habe in den letzten Jahrzehnten „fast alles falsch gemacht“. Für das Chaos in Israel macht der Autor alle um ihn herum verantwortlich. Mehr Distanz des Autors wäre angebracht gewesen. So offenbart Shavit zwar seine tiefe Zuneigung zu Israel, was durchaus normal ist, gleichzeitig präsentiert er den Lesern aber den üblichen zionistischen Propaganda-„Wein“, wenn auch in neuen Schläuchen. Die israelische Erfolgsstory, die erzählt wird, kann jedoch die Leiden und Enteignungen des palästinensischen Volkes nicht rechtfertigen.

DR. LUDWIG WATZAL, BONN